

Sächsische Volkszeitung

Verlegt täglich nachm. mit Ausnahme des Sonn- und Festtags.
 Abgabe A mit 1/4 Pfund in Wert und Bild vierteljährlich
 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz
 Deutschland frei Haus 2,52 M.; in Oesterreich 4,43 K.
 Abgabe B ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,90 M.
 In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei
 Haus 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Pr. 10 Pf.

Unabhängiges Tageblatt
 für **Wahrheit, Recht und Freiheit**

Anzeigen werden die gewöhnliche Zeile aber deren Raum mit
 20 Pf. berechnet, bei Wiederholungen
 entsprechenden Rabatt.
 Druckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
 Dresden, Wilsdruffer Straße 43. — Fernsprecher 1366
 Für Rückgabe unbenutzt. Geschäftsstelle keine Verbindlichkeit
 Redaktion-Druckerei: 11 bis 12 Uhr.

Die besten

Erfrischungs-Bonbons

1/4 Pfund 15 und 20 Pfg.

unentbehrlich auf Reisen und Ausflügen, erhalten Sie bei
Gerling & Rockstroh, Dresden.

Niederlagen in allen Stadtteilen. 1336

Wochenchau.

Zwei traurige Ereignisse haben in den letzten Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen: das große Unglück an der Vinzer Schiffsbrücke und der plötzliche Tod Sr. Eminenz des Kardinals Fischer, Erzbischofs von Wien. Wichtige politische Ereignisse sind im Inlande nicht zu verzeichnen, ausgenommen die Debatten in der bayerischen Kammer der Reichsräte. Bei diesen Debatten haben sich die Gegner des Ministeriums Hertling eine schwere Absicht geholt. Sehr ungeschickt war besonders die Bemerkung des Grafen Törring, daß man die Reichsregierung um Schutz gegen die bayerische Regierung bitten sollte. Er mußte sich dafür scharfe Zurückweisungen seitens des Prinzen Georg von Bayern, des Fürsten Löwenstein, des Ministers v. Soden und des Referenten v. Gramer-Glett gefallen lassen. Dabei ist zu bemerken, daß Graf Törring der Schwager des Prinzen Rupprecht von Bayern ist, was seine Entgleisung nur noch schwerer macht.

Der Kaiser, der zurzeit noch in Bergen weilt, wird binnen kurzem den Wandern der Schweizer Armee beiwohnen. Es ist ganz begreiflich, daß der Kaiser den eigenartigen militärischen Verhältnissen dieses republikanischen Bundesstaates ein besonderes Interesse entgegenbringt. Das Schweizer Heer ist eine Miliztruppe, obgleich nach dem Bundesgesetz jeder Schweizer wehrpflichtig ist. Die Wehrpflicht ist aber dort nicht identisch mit der Militärdienstpflicht, sondern jeder Schweizer kann einen Ersatz für seine Person stellen, sich also loskaufen. Trotz dieser demokratischen Grundlage ist der Geist der Schweizer Armee, der die Ausgebildeten vom 20. bis 40. Lebensjahr im „Auszug“ und vom 33. Jahr an, in der Landwehr dienstpflichtig sind, und die im Krieg weit über 200 000 Mann stark ist, vorzüglich. Das liegt an der kriegerischen Veranlagung des Volkes, dessen Söhne von Jugend auf an Strapazen gewöhnt und mit Schusswaffen wohl vertraut sind. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß unser Kaiser glänzende Proben militärischer Tüchtigkeit auf Schweizer Boden sehen wird. Sehr interessant wird es aber sein, zu beobachten, wie sich die Schweizer Demokraten und Republikaner mit dem Hofzeremoniell abfinden werden, das ihnen ein ganz fremdes Gebiet ist, das sie aber für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers doch nicht ganz ignorieren können. Wenn übrigens vor einiger Zeit der Vermutung in der Presse Raum gegeben wurde, daß der Kaiserbesuch im Hinblick auf die Ausschreitungen der Schweizer Sozialdemokratie gewisse Einschränkungen erfahren werde, so scheinen diese Meinungen tatsächlich eine feste Unterlage zu haben. Bekanntlich ist die Schweiz das Torado der Anarchisten aller Länder!

In Oesterreich sind die böhmischen Ausgleichsverhandlungen, wie es heißt, bis zum Herbst vertagt worden. Man hofft noch immer auf gütliche „Veröhnung“ der beiden Nationen im Herbst. Wir haben wiederholt gesagt, daß uns, so lange die jetzigen Verhältnisse keine gründliche Umwandlung erfahren, diese Stimmung sehr optimistisch erscheint. — In anderen österreichischen Kronländern erlebt man zurzeit einige Musterbeispiele von Erfolgen liberaler Verwaltungskunst. Die Stadtverwaltungen von Triest und Graz haben sich nämlich vor dem Bankrott und mühten bedeutende Steuererhöhungen vorzunehmen, um überhaupt die Wirtschaft weiterführen zu können. Da steht es doch mit dem christlich-sozial verwalteten Wien ganz anders! Ueber die Seeresforderungen verläutet nichts mehr. Um so mehr wird seitens einer gewissen Presse gegen Erzherzog Franz Ferdinand gehetzt, dessen Vorgehen eine Anzahl anderer Erzherzöge zum Rücktritt von ihren militärischen Kommandos veranlaßt haben soll. Daß bei allem, was über den österreichischen Thronfolger in den Zeitungen kolportiert wird, viel aus Ungarn stammender „Trotz“ ist, darüber kann kein Zweifel bestehen. Was Erzherzog Franz Ferdinand eigentlich will, läßt sich kurz in folgenden Sätzen ausdrücken: Der Thronfolger ist ein überzeugter und aufrichtiger Vertreter der europäischen Friedenspolitik. Er empfiehlt zu diesem Zwecke besonders auch eine Annäherung und Verständigung Oesterreichs mit Rußland, aber er will, daß der bisherige, für die Monarchie unwürdige Zustand aufhöre, wobei Nachbarstaaten wie Serbien und Italien andauernd und ganz ungeniert österreichfeindliche Agitationen unterstützen. Vor allem aber will der Thronfolger, daß ein für allemal den staatsfeindlichen, auf die Zerstückelung der Monarchie abzielenden Ansprüchen der Magyaren ein Ziel gesetzt werde. Denn so lange den letzteren die Aussicht bleibt, einen staatlich, militärisch und wirtschaftlich völlig unabhängigen Magyarenstaat be-

gründen zu können, so lange kann von der Sicherung der Großmachtstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie keine Rede sein. Deshalb stehen die vom Thronfolger vertretene großösterreichische Reichspolitik und die vorkatalanisch-reichsgerückte Politik der magyarischen „Staatsrechtler“ sich als unveröhnliche Gegensätze gegenüber. Aus dieser leicht verständlichen Tatsache ist der tödliche Schlag entstanden, mit dem die magyarische Gentry den Thronfolger verfolgt.

In der Türkei geht es noch immer drunter und drüber. Das unter englischen Einflüssen stehende neue Kabinett mit dem Großwesir Ohschi Admed Mustafa Pascha hat in der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten, scheint es aber darauf abgesehen zu haben, vor allem eine möglichst klare Situation zu schaffen. Das ist natürlich nur möglich, wenn die Kammer, die eine jungtürkische Mehrheit hat, aufgelöst wird. Alles drängt denn auch mit unüberwindlicher Gewalt auf diese Auflösung hin. Die aufständischen Albanesen erklären, daß sie gegen Konstantinopel marschieren werden, falls die Kammer nicht sofort aufgelöst wird. Die Jungtürken scheinen sich vorderhand mit ihrer Verdrängung von der Macht und allen Ereignissen, die darauf folgten, abgefunden zu haben. Ob sie diese abwartende Haltung auch nach einer Kammerauflösung beobachten, ob sie nicht dann vielmehr einen Bürgerkrieg auslösen werden, das ist freilich eine andere Frage, wie überhaupt die Folgen, die aus der Kammerauflösung entstehen werden, ganz unberechenbar sind. Die Drohungen der Albanesen scheinen den Türken wenig Furcht einzufühlen: sie rechnen wohl damit, daß die Albanesen selbst unter sich uneinig sind. Aber diese Uneinigkeit wird letztere nicht hindern, großes Unheil anzurichten, wenn ihre Forderungen nicht baldigt bewilligt werden. — Aus der Tatsache, daß der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Berchtold seinen Plan, sich nach Karlsbad zu begeben, aufgegeben hat, hat man vielfach geschlossen, daß die politische Entwicklung in der Türkei ein international-bedrohliches Aussehen erhalten habe. Vorläufig scheinen die inneren Verhältnisse in der Türkei aber noch keinen Anlaß zu der Befürchtung zu geben, daß etwa die Mächte gezwungen sein würden, aus ihrer Passivität herauszutreten.

Die Gegenrevolution in Portugal ist wieder einmal gescheitert; sie hat aber zu einer Vertiefung zwischen den Regierungen von Spanien und Portugal Anlaß gegeben. Der Hebermut der Republik Portugal, die sich durch den Pariser Großen Orient der internationalen Freimaurer und Unheiliger gestützt weiß, hat sie verführt, durch ihren Gesandten in Madrid gegen die spanische Regierung im eigenen Lande zu demonstrieren, weil Spanien die monarchistischen Flüchtlinge auf spanischem Boden nicht so mißhandeln wollte, wie es die portugiesischen Republikaner verlangten. Ja, es wird von spanischer Seite mit den portugiesischen Republikanern konzipiert! Dies hält das antische Madrider „Diario“ der „befreundeten Staatsregierung“ unverbürgt vor. Man kann nur hoffen, daß die spanische Regierung sich nicht durch die ledigen Äußerungen der freimaurerischen Republikaner in Portugal zur Nachgiebigkeit verleiten lassen wird.

In England kam es im Unterhause zu einer reichlich hitzigen Debatte, da der bekannte Führer der Konservativen Bonar Law wieder einmal in erregtem Tone gegen das Somersale Gesetz. Die liberale Regierung wird sich jedoch dadurch nicht abhalten lassen, den beschränkten Weg weiter zu verfolgen und den Jähzornern zu ihrer Selbständigkeit zu verhelfen. In Velsch, dem hauptsächlichsten Herde der Unruhen, die sich gegen das Somersale richten, scheint es ruhig geworden zu sein.

Japan hat den Tod seines Kaisers Nutschito zu beklagen. Er war der 122. in der Reihe seiner Ahnen, als er, fünfzehnjährig, den Thron der Väter bestieg, und in 17jähriger Regierung erklärte das Land zu fast beispielloser Entwicklung. Die Entwicklung eines Landes, in welchem 270 Staaten und ungeheure Adelsvorrechte bestanden hatten, konnte nicht ohne einige Aufstände vor sich gehen, in denen sich der tollkühne Mut der alten Ritterkastei der modernen Staatsmaschine entgegenwarf, aber sie wurden niedergeschlagen. Durch die Besiegung der Russen und der Chinesen hat der Mikado die Herrschaft Japans auf den asiatischen Kontinent ausgedehnt und noch auf seinem Sterbebett konnte er eine schöne Frucht seiner schweren Regentenarbeit genießen, indem zur selben Zeit in Petersburg ein russisch-japanischer Vertrag über die Teilung der Mongolei und Mandchurei abgeschlossen wurde. Als Nachfolger des Verewigten bestieg sein ganz im europäischen Sinne erzogener 17jähriger Sohn Kōshito den Thron.

Ganz erbauende Dinge werden aus dem freien Amerika, das sonst ein rückschrittlichen Europäern in allen Belangen als Muster hingestellt wird, gemeldet. In Newyork ist ein Spielhöllebesitzer von seinen Konkurrenten unter Mithilfe der Polizei auf offener Straße ermordet worden. Der Staatsanwalt bezichtigt die Polizei öffentlich der Korruption und muß die Gerichtszugehen, soweit sie sich überhaupt gegen die organisierten vornehmen Verbrecher auszusagen getrauen, durch Privatpolizisten schützen lassen.

Ein wahrer Abgrund von Pflichtvergessenheit und Verkommenheit öffentlicher Beamter in Amerika tut sich da vor den Augen des erstaunten Europa auf. Da sind wir „unfreien“ Europäer gegenüber den freien Amerikanern denn doch noch glücklichere Leute.

Deutsches Reich.

Dresden, den 2. August 1913.

Das Programm der Teilnahme des Kaisers an der Kruppischen Jahrhundertfeier liegt nunmehr in den Einzelheiten vor. Der Kaiser wird mit Gefolge im kaiserlichen Hofzug am 8. August auf Station Hügel eintreffen und dort durch Herrn Krupp von Böhlen und Salbad empfangen werden. Nach einem Frühstück in Villa Hügel wird der Kaiser, sein Gattin und das Gefolge etwa um 9 Uhr im Automobil zu den Jubiläumsspektakeln fahren. Im nächsten Saalbau wird dem Kaiser durch den Oberbürgermeister von Essen der Willkommungsgruß der Stadt entbieten und ein Ehrentrunk gereicht. An die Begrüßung, an der die Stadtverordneten, der Magistrat, die Spitzen der militärischen und Zivilbehörden, sowie eine Anzahl geladener Privatpersonen teilnehmen, schließt sich die Vorstellung der Stadtverordneten und anderer Persönlichkeiten. Darauf folgt in Anwesenheit des Kaisers die Feier der Jubilare der Firma Krupp, die vom Frühjahr bis zur Jahrhundertfeier verstorben sind. Auch die nächstjährige Jubelfeier ist auf den gleichen Termin gelegt worden, so daß ungefähr 800 Angehörige der Kruppischen Werke in Anwesenheit des Kaisers für 25jährige Dienstzeit im Kruppischen Betriebe gefeiert werden. An diese Feier schließt sich der eigentliche Festakt im Pachtloal des Hauptverwaltungsbüros der Kruppischen Werke. Dieser erste Tag des Jubelfestes wird durch ein Festmahl abgeschlossen. Damit ist der offizielle Teil der Feier beendet, und der zweite Teil hat einen hauptsächlich privaten Charakter. Im Laufe des Vormittags wird der Kaiser die Werke besichtigen und am Nachmittag den Ritterspielen aus der Zeit Maximilians I. beiwohnen, die zu Ehren des Kaisers auf dem Hügel dargestellt werden. Die Darsteller dieses Festspiels, in einer Gesamtzahl von über 200 Personen, setzen sich aus sämtlichen Kreisen der Angehörigen der Kruppischen Werke zusammen, von Herrn Krupp von Böhlen und Salbad und den Leitern des Werkes bis zum einfachen Arbeiter. Die Ritter, die an dem Turnier teilnehmen, werden zum größten Teil durch ehemalige Offiziere dargestellt.

Korn von Pulach und Mandel. Durch die Presse gehen Mitteilungen, nach denen gegen Ende des Jahres Veränderungen im Ministerium der Reichslande zu erwarten seien sollen; es wird angedeutet, daß der Unterstaatssekretär Mandel dann aus seinem Amte scheiden werde. Obwohl diese Meldung als unrichtig bezeichnet wird, glaubt man ihr doch eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht absprechen zu können. Es ist richtig, daß man nach der Entwicklung der Verhältnisse in Elbaförthringen Veränderungen in der Regierung erwartet hat. Die „Deutsche Tageszeitung“ glaubt aber kaum, daß die Verabschiedung des Unterstaatssekretärs Mandel annehmen würde, um eine Besserung herbeizuführen. Daß die Dinge in Elbaförthringen sich so wenig freundlich und so bedenklich gestalten haben, daran trägt in erster Linie nicht der Unterstaatssekretär die Schuld, sondern der ihm vorgesetzte und verantwortliche Staatssekretär. Das wird nachher auch von denen zugegeben, die dem Herrn Korn von Pulach nahestehen. Ob der Staatssekretär die Konsequenzen aus dieser Entwicklung ziehen wird, müßte fraglich erscheinen. — Was sein; wenn aber das Blatt schreibt: Pulach oder Mandel? so wollen wir sagen, daß es das Beste ist, wenn beide gehen und letzten Endes der Statthalter mit. Der neue Landtag sollte auch eine neue Regierung finden, manches wird dann nicht mehr vorkommen und der geistige Aufschwung wird schneller erzielt werden.

Die Belastung der Arbeitgeber durch das neue Invaliden-Versicherungsgesetz. Bekanntlich ist am 1. Juni 1912 die neue Invaliden- und die Hinterbliebenen-Versicherung in Kraft getreten. Nach einer zuverlässigen Berechnung und Schätzung wird man damit rechnen müssen, daß die Neubelastung der Arbeitgeber durch die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung sich jährlich auf 25 bis 30 Millionen Mark stellen wird.

Zum 17. Caritastag in Nürnberg, der vom 23. September ab stattfindet, ergehen folgende Einladung und Programm. Vollerem entnehmen wir: Montag den 23. September, vormittags 10—12 1/2 Uhr und nachmittags 3—6 1/2 Uhr im großen Geselehausaal (Zackelhofstraße): Zweite Jugendfürsorgekonferenz (gemeinsam mit der Vereinigung für katholische caritative Erziehungsstätten). Thema: Die caritative Fürsorgeerziehung. 1. Das Objekt der caritativen Fürsorgeerziehung: das sittlich gefährdete Kind nach seiner Herkunft, seinem Willen, seinen Fehlern. Referent: Geistl. Rat Direktor Müller in Marienhausen bei Ahmannshausen a. Rh. 2. Die Faktoren und Methoden der caritativen Fürsorgeerziehung: a) Fürsorgeerziehungsanstalten, deren Arten, Personal und Erziehungs-methode. Referent: Direktor Rhiel in Steinfeld bei Urft (Eifel); b) die baulichen Einrichtungen der Fürsorgeerziehungsanstalten und die